

Trierer Zeitung

ZEITUNG FÜR DIE STADT TRIER

LOKALES SEITE 10



Gegen den Gestank: Laut Geschäftsführer Willi Streit (links) soll eine neue Reinigungsanlage dafür sorgen, dass die Wasserdämpfe, die in der Firma Eu-Rec bei der Aufbereitung von Kunststofffolien zu Agglomerat (rechts) entstehen, nicht mehr so stark stinken. TV-FOTOS (2): FRIEDEMANN VETTER

In Pfalzel stinkt's nicht mehr

Neue Anlage zur Wasserreinigung wirkt offenbar – SGD Nord lässt Abluft analysieren

Pfalzel scheint befreit zu sein von dem sauer-fauligen Gestank, der seit Monaten immer wieder durch den Trierer Stadtteil waberte. Die Recycling-Firma, die die Geruchsbelastung verursacht hat, sortiert nun den Abfall besser vor und hat auch die Wasserreinigung optimiert.

Von unserer Redakteurin
Christiane Wolff

Trier. Frisch und irgendwie nach Winter riecht die Luft im Ortskern von Pfalzel. Seit einigen Tagen schon ist Ortsvorsteherin Margret Pfeiffer-Erdel der sauer-faulige Gestank, unter dem Hunderte Pfalzeler monatelang gelitten hatten, nicht mehr in die Nase gestiegen. Offenbar zeigen die Verbesserungen bei der nahe gelegenen Recyclingfirma Eu-Rec Wirkung: Am 21. November ist eine zusätzliche Wasserreinigungsanlage in Betrieb gegangen. Außerdem werden die Kunststofffolien, die die Firma zu Granulat verarbeitet, vor dem Waschen gründlicher von Fremdstoffen gereinigt als zuvor (siehe Extra).

750 000 Euro hat Willi Streit, Geschäftsführer der Firma im Trierer Hafen, in die zusätzlichen Reinigungsanlagen investiert. „Auch vorher hat alles den gesetzlichen Anforderungen entsprochen“, betont Streit. Die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord als zuständige Aufsichtsbehörde habe ihm das nicht zur Auflage gemacht. „Ich habe freiwillig investiert, damit wir hier endlich wieder in Ruhe und in guter Nachbarschaft ar-

beiten können“, sagt Streit.

Die SGD Nord hat mit der Eu-Rec eine dreimonatige Testphase für die neue Wasseraufbereitungsanlage vereinbart. „Es soll festgestellt werden, ob die neue Anlage geeignet ist, die Geruchsmissionen des Waschwassers zu reduzieren“, erklärt SGD-Sprecherin Nicole Adam. Außerdem hat die Behörde eine Analyse der Abluft der Anlage angeordnet, mit der ein unabhängiger Sachverständiger beauftragt werden soll. „Wir wollen wissen, ob die Stoffe, die den üblen Geruch verursacht haben, gesundheits-

schädlich sind oder nicht“, fordert Stadtteilchefin Pfeiffer-Erdel. Der Gestank sei schließlich so schlimm gewesen, dass einige Anwohner unter Brechreiz und Übelkeit gelitten hätten. Der Kindergarten hatte an Tagen, an denen der Geruch besonders intensiv war, die Kinder nicht mehr zum Spielen nach draußen gelassen.

Der Pfalzeler Ortskern liegt rund 250 Meter Luftlinie vom Firmengelände der Eu-Rec entfernt, ein Neubaugebiet grenzt direkt an das Industriegelände. Neubaugebiet und Industriege-

lände waren laut Pfeiffer-Erdel in den 1960er Jahren ausgewiesen worden. „Es war ein Fehler, Industriegelände und Wohngebiet so nah aneinanderzurücken“, sagt Pfeiffer-Erdel. „Bei anderen Betrieben, die auch verschmutzte Kunststofffolien weiterverarbeiten, entstehen die gleichen Gerüche wie bislang bei uns. Aber diese Betriebe liegen weiter entfernt von Wohnbebauung, so dass es niemanden stört“, erklärt auch Eu-Rec-Chef Streit.

www.volksfreund.de/fotos

EXTRA STINKENDER ABFALL

Die **Firma Eu-Rec im Trierer Hafen** recycelt seit 17 Jahren Kunststofffolien. „Wir machen seit 17 Jahren das Gleiche – allerdings hat sich der Kunststoff verändert“, sagt Eu-Rec-Geschäftsführer Willi Streit. So würden die Kunststofffolien immer dünner. **Beispiel Gelber Sack:** Vor zehn Jahren sei dieser noch 70 Mü (1 Mü sind 0,001 Millimeter) dick gewesen, heute sei die Gelbe-Sack-Folie nur noch rund zehn Mü stark. Die Zahl und Größe von Papieretiketten, die auf Folien kleben, sei allerdings gleich geblieben. Im Ergebnis bedeute das einen höheren Papier- und damit organischen Anteil im Folienabfall. „Und organische Abfälle gären, faulen und stinken“, erklärt Streit. In den Kunststoffen

selbst sei mittlerweile viel Biomasse enthalten, etwa Kartoffel- oder Maisstärke. „Ebenfalls organisch und bei der Zersetzung geruchsintensiv“, sagt Streit. Um Fremdstoffe bereits vor dem Waschen der Folien – bei dem die geruchsintensiven organischen Stoffe in die Abluft geraten – gründlicher auszusortieren, hat die Eu-Rec eine neue Siebtrommel angeschafft. Die Kunststoffe werden in dieser aufgelockert und geschüttelt und so vom Fremdmaterial getrennt. Beim anschließenden Waschvorgang wurden bislang lediglich (organische) Schwebstoffe, die größer als ein Millimeter waren, herausgefiltert. Die neue Anlage bindet durch einen chemischen Vorgang nun auch

Schweb- und Schmutzteilchen, die kleiner als ein Millimeter sind. „So gelangen bei der späteren Erhitzung des Wassers weniger Geruchsstoffe in die Abluft“, erklärt Streit. Das Waschwasser – rund 35 Kubikmeter – befindet sich laut Streit in einem geschlossenen Kreislauf. Alle herausgefilterten Schwebeteilchen werden zu einer Entsorgungsfirma nach Rittersdorf in der Eifel geliefert. Das Waschwasser selbst wird von Zeit zu Zeit ebenfalls ausgetauscht. In der Regel wird es ebenfalls nach Rittersdorf zur Entsorgung transportiert. Manchmal werde es – in Absprache mit den Stadtwerken – auch über den Schmutzwasserkanal in die Kläranlage der Stadtwerke eingeleitet, erklärt Streit. *woc*